

Publikation DIE WELT
Ausgabe 16.10.2026
Seite 8
Abo-Nr 108680
Treffer-Nr 6333657
Suchbegriff Tourismus in Polen

Autor*in SÖNKE KRÜGER
Ressort Ratgeber
Verlag Axel Springer SE
Medientyp Überregional mit Vollredaktion
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Überregional

Reichweite 450000
Verbreitet 114759
Verkauft 87830
Gedruckt 61700
AÄW/€ 50108.89
Erscheint 5 x wöchentlich



Gigantische **Wanderdünen**: Beim alten Fischerdorf Leba trennen sie den Leba-See von der offenen **Ostsee**

PICTURE ALLIANCE / IMAGEBROKER/MARKUS BECK

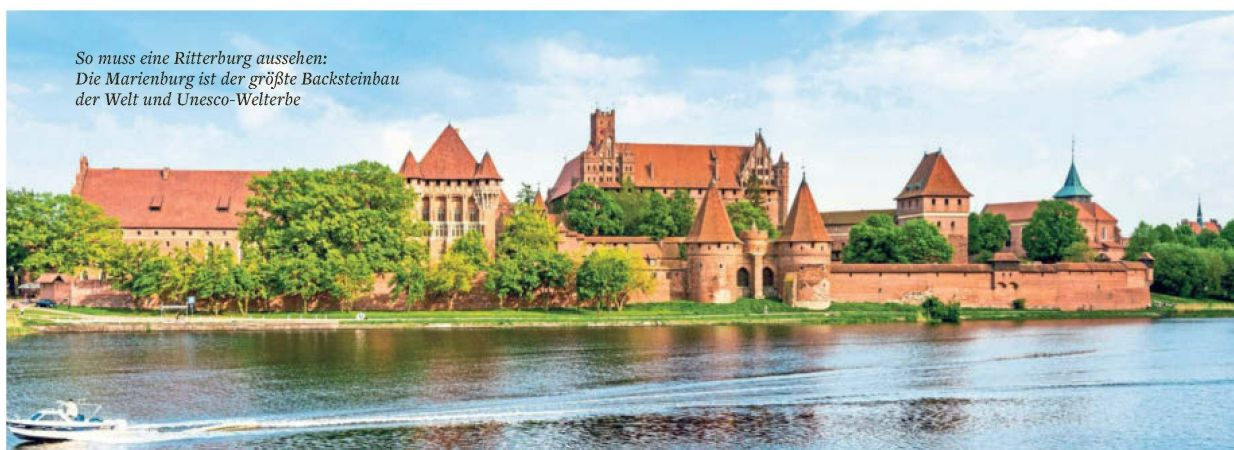
Von der **Ostsee** bis Masuren



Viel besuchte, oft fotografierte Kulisse: Mottlau-Ufer in Danzig mit dem Krantor

SIZUN EYE/GETTY IMAGES

Polen hat Konjunktur, nicht nur wirtschaftlich, auch als **Reiseziel**. Besonders der Norden lohnt sich – mit Saharadünen, **Bauhaus-Weltkulturerbe** und der größten Ritterburg der Welt



So muss eine Ritterburg aussehen: Die Marienburg ist der größte Backsteinbau der Welt und Unesco-Welterbe

GETTY IMAGES/KONSTANTIN VOLSHIN / SOOPX

DÜNEN VON LEBÄ: WIE IN DER SAHARA

Die **polnische Ostseeküste** ist lang, genau genommen 788 Kilometer. Und in weiten Teilen verdient sie das Prädikat „traumhaft“ – dank weißer Sandstrände, malerischer Steilküsten und dichter Kiefernwälder. Ein Ort sticht dabei besonders heraus: Leba, gelegen im hintersten Winkel Hinterpommerns. Das einstige Fischerdorf im Slowinski-Nationalpark ist berühmt für seine gigantischen **Wanderdünen**, die den Leba-See von der offenen **Ostsee** trennen. Über 40 Meter ragen die Sandberge empor.

Einige sind bewaldet, andere **wandern** unaufhaltsam Jahr für Jahr einige Meter gen Osten. Ein Phänomen, das es in Europa sonst nur noch auf der Kurischen Nehrung oder an der französischen Atlantikküste bei Arcachon zu bestaunen gibt. Der Aufstieg auf die Sandgipfel ist schweißtreibend, da der weiche Untergrund jeden Schritt schwer macht. Wer es nach oben geschafft hat, blickt auf Sandmassen, so weit das Auge reicht, und dahinter das tiefe Blau des Meeres. Kaum ein Ort in **Polen** wirkt unwirklicher. Es fühlt sich an wie in der Sahara – nur eben 2000 Kilometer weiter nördlich.

GDINGEN: POLENS BAUHAUS-WUNDER

Während das benachbarte Danzig alljährlich Millionen anlockt, wird Gdingen (**polnisch**: Gdynia) von **Urlaubern** oft links liegen gelassen. Ein Fehler. Denn kaum eine Stadt Europas erzählt so anschaulich vom Optimismus der Zwischenkriegszeit. Binnen weniger Jahre entstand hier in den 1920er- und 30er-Jahren aus einem kaschubischen Fischerdorf eine visionäre, zukunftsorientierte Küstenstadt: ein monumentaler Seehafen samt dazugehöriger Stadt im maritimen Bauhausstil. Mehr als 600 Gebäude aus der Zwischenkriegszeit bilden eines der geschlossensten modernistischen Ensembles Europas, dessen kühne Fassaden mit Bullaugenfenstern, abgerundeten Balkonen und gestaffelten Decks an elegante Ozeandampfer erinnern.

Besonders sehenswert sind das ehemalige ZUS-Gebäude, das heute die **Touristeninformation** beherbergt, sowie das legendäre Wohnhaus Bankowiec, das bei seiner Fertigstellung zu den modernsten Wohnanlagen Europas zählte. Doch die Erfolgsgeschichte währte nur kurz. Nach dem deutschen Überfall auf **Polen** 1939 wurden Zehntausende Einwohner aus der Stadt vertrieben, viele von ihnen verloren ihr gesamtes Hab und Gut.

Dass Gdingen Krieg, Nazi-Besatzung und die kommunistische Nachkriegszeit vergleichsweise unversehrt überstand, macht seinen besonderen Reiz aus: Kaum irgendwo sonst lässt sich so gut nachvollziehen, mit welchem Selbstbewusstsein das nach 123 Jahren Teilung wiedererstandene **Polen** seine Zukunft gestaltete.

Das hat inzwischen sogar die Unesco gewürdigt: Im Juli 2026 wurde Gdingens Bauhaus-Stadtzentrum offiziell zum **Weltkulturerbe** ernannt. Dieser Titel ist höchst verdient – und er dürfte der Stadt helfen, aus dem Schatten Danzigs zu treten.

DANZIG: AUFERSTANDEN AUS RUINEN

Auf den ersten Blick wirkt Danzig (Gdansk) wie eine uralte Hansestadt. Tatsächlich ist das historische Zentrum der **Ostseemetropole** vor allem eine beeindruckende Rekonstruktion. Im Zweiten Weltkrieg wurde die prächtige Hansestadt beim Einmarsch der Roten Armee fast vollständig in Schutt und Asche gelegt. Die deutschen Einwohner flüchteten oder wurden vertrieben. 1945 wechselte die Stadt den Besitzer und wurde **polnisch**. Die Behörden entschieden sich dazu, die historischen Viertel zu rekonstruieren – keine Selbstverständlichkeit im kommunistischen Nachkriegspolen.

Heute erstrahlt die historische Rechtstadt wieder in altem, hanseatischem Glanz, als wäre nichts gewesen. Langmarkt, Rathaus, Arthushof und das Mottlau-Ufer mit dem Krantor sind längst wunderbare, viel besuchte, oft fotografierte Kulissen. Der Wiederaufbau geht bis heute weiter: Die wiedererstandene Speicherstadt östlich der Rechtstadt zeigt eindrucksvoll, wie geschickt Danzig das maritime Erbe mit modernem Leben verknüpft – diese neuen Viertel können locker mit Hamburgs HafenCity mithalten. Wer die Stadt wirklich verstehen will, kommt an einem Besuch im monumentalen Museum des Zweiten Weltkriegs nicht vorbei. Es gehört zu den wichtigsten historischen Museen Europas. Schon sein spektakulärer Neubau prägt Danzigs Skyline. Seine große Stärke ist der Blick auf die Menschen statt auf Generäle und Schlachten. Auf eindringliche Weise zeigt die **Ausstellung**, wie Nazi-Besatzung, Terror und Krieg den Alltag in **Polen** und anderen Teilen Europas zerstörten – und warum die Narben des 20. Jahrhunderts bis heute sichtbar sind.

MARIENBURG: GEBIRGE AUS BACKSTEIN

Wer vor der Marienburg (Malbork) steht, versteht sofort, warum der Deutsche Or-

den zu den mächtigsten Akteuren des mittelalterlichen Europas gehörte. Die Festung am Ostufer der Nogat ist die größte Backsteinburg der Welt, erbaut aus schätzungsweise 30 Millionen rotgebrannten Ziegelsteinen. Mit ihren Zugbrücken, Türmen, Wehrgängen und gewaltigen Mauern wirkt sie wie die Realität gewordene Ritterburg aus Kinderbüchern. Im Jahr 1309 verlegte der Orden sogar seinen Hauptsitz hierher und machte die Burg zum politischen Zentrum seines Herrschaftsgebiets zwischen Ostsee und Masuren.

Trotz ihrer gewaltigen Dimensionen wirkt die Anlage erstaunlich zugänglich. Besucher können stundenlang durch Innenhöfe und Wehrgänge streifen, ohne dass der Eindruck eines Freilichtmuseums entsteht. Besonders beeindruckend sind die monumentalsten Backsteingewölbe der Hochburg und die raffinierten Verteidigungsanlagen, die über Jahrhunderte nahezu als uneinnehmbar galten. Nach den schweren Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wurde die Burg von Polen in jahrzehntelanger Detailarbeit wiederaufgebaut. Seit 1997 zählt sie zum Unesco-Weltkulturerbe – und zu den eindrucksvollsten Zeugnissen mittelalterlicher Architektur in Europa.

MASUREN: SEHNSUCHTSLAND MIT WUNDEN

Masuren beginnt dort, wo die Schnellstraßen enden. Es ist eine fast mythisch verklärte Landschaft im versunkenen Ostpreußen, die der 1926 hier geborene Schriftsteller Siegfried Lenz in seinem Klassiker „So zärtlich war Suleyken“ als eine Welt voller Menschen mit „tapsiger Zärtlichkeit und einer rührenden Geduld“ beschrieben hat. Heute ist Masuren eine der vielseitigsten Regionen Polens – für Natururlauber genauso interessant wie für Wassersportler und Geschichtsfans. Trotz der Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs, unter denen vor allem die Städte gelitten haben, prägen bis heute grüne Alleen, tiefe Wälder, knapp 3000 klare Seen und unzählige Störche das Bild dieser europaweit einmaligen Sehnsuchtslandschaft.

Die wechselvolle Geschichte ist überall greifbar, in alten Dörfern, Backsteinkirchen, Ordensburgen. Sie wird in verschiedenen Regionalmuseen heute bemerkenswert objektiv und oft mehrsprachig präsentiert, etwa in Lyck (Elk), Ortelsburg (Szczoty) oder Sensburg (Mragowo). Ein

zentraler Anziehungspunkt im Wald nahe Rastenburg (Ketrzyn) ist die Wolfsschanze. In dem gigantischen Bunkerareal wurde Weltgeschichte geschrieben – Adolf Hitler versteckte sich hier über 800 Tage und dirigierte von diesem abgeschirmten Komplex aus seinen Vernichtungskrieg.

Die Bunker sind zwar gesprengt und mit Moos bewachsen, trotzdem ist das Gelände ein lohnender Gedenkort, der die NS-Gräueltat, das Leid der polnischen Bevölkerung und das Attentat des Widerstandskämpfers Claus Schenk Graf von Stauffenberg vom 20. Juli 1944 gleichermaßen würdigt und thematisiert. Gleichzeitig hat die Wolfsschanze eine irritierende Kehrseite: Das ehemalige Quartier von Hitlers Leibwächtern beherbergt ein frisch renoviertes Drei-Sterne-Hotel samt Lokal, das online ungeniert als „gemütlicher Ort zum Entspannen“ beworben wird. Neben dem Hotel stehen Werbetafeln, die Abenteuerfahrten in alten Wehrmacht-Kübelwagen über das Gelände als Freizeitvergnügen anpreisen. Man kann darüber streiten, ob das an einem solchen Ort angemessen ist.

Wer echten, unkommerziellen Geschichtsdiskurs sucht, findet ihn ein Stück weiter westlich auf Schloss Steinort (Sztynort). Hier trafen sich einst Vertreter des deutschen Widerstands gegen Hitler. Das marode Barockschloss des hingerichteten Stauffenberg-Mitverschwörers Heinrich von Lehnendorff wird gerade aufwendig von einer deutsch-polnischen Stiftung restauriert. Es soll als „Academia Masuria“ zu einem lebendigen Ort des europäischen Dialogs werden, die Renovierung dürfte aber noch Jahre in Anspruch nehmen.

Vor der Haustür des Schlosses liegt Nowy Sztynort, mit 450 Liegeplätzen heute einer der Top-Segelhäfen Masurens. Wassertourismus wird in der Region inzwischen großgeschrieben: Schließlich verfügt Masuren über ein gut 200 Kilometer langes Netz aus Flüssen und Kanälen – perfekt für tagelange Kajaktouren auf dem stillen Krutinn-Fluss oder für Segeltörns vom Mauersee bis zum Spirdingsee.

Gerade diese Mischung macht den Reiz von Polens Norden aus. Zwischen Dünen, Backsteinburgen, Hafenstädten, Seen und Wäldern können Besucher auf Schritt und Tritt eine europaweit einmalige Mischung aus Natur und Geschichte erleben. Dass die Polen ausgesprochen gastfreundlich sind, kommt als weiterer Pluspunkt hinzu.



PICTURE ALLIANCE / NURPHOTO

Gebaut zwischen 1935 und 1939:
Das modernistische Wohnhaus
Bankowiec in Gdining ist
seit diesem Sommer **Weltkulturerbe**

Tipps und Informationen

Anreise: Danzig, Gdining und Allenstein erreicht man von Berlin aus gut per Intercity (mit Umstieg in Posen). Über Land und durch Masuren fährt man am besten mit dem Auto/Mietwagen. Wer fliegen will, wählt eine Verbindung zum internationalen Flughafen Danzig.

Buch- & Kartentipps: Ideal für Auto- und Radfahrer, die Polens Norden auf eigene Faust erkunden wollen, sind die detaillierten zweisprachigen Karten zu Ostpreußen/Masuren, Hinterpommern und Westpreu-

ßen von Blochplan im Maßstab 1:100.000 (je nach Karte 8,95 oder 11,95 Euro, blochplan.de). Die „Gebrauchsanweisung für Masuren“ von Andreas Kossert führt fundiert durch Geschichte und Gegenwart der Region (Piper Verlag, 17 Euro).

Auskunft: **Polnisches Fremdenverkehrsamt:** polen.travel/de/; Woiwodschaft **Ermland-Masuren:** mazury.travel; Woiwodschaft **Pommern** (inkl. historischem Hinterpommern und Westpreußen): pomorskie.travel/en



Paradies des Wassertourismus:
Masuren lockt mit unzähligen
Seen, Flüssen und Kanälen



PAVEL TOCHINSKY/GETTY IMAGES

Publikation DIE WELT
Ausgabe 16.10.2026
Seite 8
Abo-Nr 108680
Treffer-Nr 6333657
Suchbegriff Tourismus in Polen

Autor*in SÖNKE KRÜGER
Ressort Ratgeber
Verlag Axel Springer SE
Medientyp Überregional mit Vollredaktion
Branche Nicht branchenspezifisch
Bundesland Überregional

Reichweite 450000
Verbreitet 114759
Verkauft 87830
Gedruckt 61700
AÄW/€ 50108.89
Erscheint 5 x wöchentlich

Publikation	verkauft	verbreitet	gedruckt	Reichweite Mio	Medien-Nr
ü DIE WELT	87830	114759	61700	0.45	7778
1 Ausgabe/n mit der Meldung					
1 gelesene Ausgaben in der Gruppe					
Summen der Meldung	87830	114759	61700	0.45	

© Copyright des Artikels liegt beim Verlag